

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

205 (26.7.1913) Beilage für Reise und Sport

Karlsruher Tagblatt Nr. 205

Beilage für Reise und Sport

Redaktion Telefon 894



Samstag, den 26. Juli 1913

Anzeiger für Kurorte und Hotels

Expedition Telefon 205

Freunde und Leser unseres Blattes bitten wir in Gasthöfen und Restaurationen stets das Karlsruher Tagblatt zu verlangen

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Karlsruhe - Klingenstein - Trifels - Annweiler - Karlsruhe.

Abfahrt Karlsruhe-Hauptbahnhof 7.07 Uhr morgens, über Magau, Widen, Rohrbach nach Klingenstein, Ankunft daselbst 9.11 Uhr. Fahrpreis 90 3 (3/4 Kl.), 1.20 4 3. Kl.

Die Verunstaltung des Schwarzwaldes. Dem sind bei einer Fahrt durch den Schwarzwald die vielerlei störenden Bauwerke nicht schon aufgefallen? Sie fügen sich nicht in das Landschaftsbild und führen den Genuss des Betrachtens namentlich dem, der sich die Mühe nimmt, die eigentümlichen und ausgeprägten Formen des Gebirges festzuhalten.

eine gewisse Möglichkeit vorhanden, auf eine geeignete Bauweise hinzuwirken. Man begnügt sich aber hier zumeist damit, daß man die vorgelegten Entwürfe auf die feuer- und gesundheitspolizeilichen Vorschriften prüft, berücksichtigt allenfalls noch einige ganz grobe Gesichtspunkte — damit ist die Tätigkeit zu Ende.

Zwei Musterbeispiele seien hier angeführt. Es ist doch geradezu empörend, wie seit geraumer Zeit und fortwährend aufs Neue das Schwarzwaldstädtchen St. Georgen hergerichtet wird durch die unfünftigen Bauten, die selbst in der Tiefen erdärmlich wirken würden. Wo bleibt da der Geschmack und der Einspruch der beauftragten Behörde? Nicht minder traurig ist das Schicksal des prächtigen Hofenstoffs im Hegau, der diesem merkwürdigen Gebirge die wesentlichsten Züge seiner Eigenart verleiht. Drahtseilbahnen für Gesteinsbeförderung, allerhand turmhöhe Gesteinsverarbeitungsanlagen zieren jetzt die Gegend, von der man sich bald entfremdet abwenden wird.

Man fragt sich bei der Beurteilung dieser Angelegenheit, ob denn der Staat überhaupt berechtigt ist, die wirtschaftlichen Vorteile des Einzelnen durch herabsetzende Eingriffe zu hindern. Diese Frage ist unter den nötigen Voraussetzungen zu bejahen. Der Staat hat die Jüngerindustrie mit Verwendung von Phosphor und Schwefel verboten, der Staat verbietet jeden Waldbesitzer, nach seinem Gutdünken seinen Besitzstand niederzuschlagen, der Staat hat die Berechtigung, sich überall da einzumischen, wo die Interessen der Gesamtheit denen des Einzelnen entgegenstehen.

Was besonders den Schwarzwald anbetrifft, in dem fortwährend geübt wird, so sollte es nach meiner Meinung nicht so schwer sein, auch praktisch brauchbare Regeln zu finden. Man knüpft für jeden Bau einfach an die Lieberlieferung an, die aus den Bedürfnissen der Natur entspringen. Man hat nicht aus Willkür die großen Dächer genommen, nicht aus Willkür Baubau und Dielen gemacht. Alles das hat seinen tiefen Grund und ist auf dem Boden des Volkstums und der heimatischen Natur gewachsen. Und wir wünschen, daß das so bleiben möge, und sind der Ansicht, daß sich in organischer Fortentwicklung Formen finden lassen, die den einheimischen Stil nicht tören und nicht grobliche Verfälschungen gegen den guten Geschmack sind.

Es hat die naturgemäße Bauweise sehr klare und auf die Dauer recht fühlbare materielle Vorteile, höher zu schätzen aber sind die idealen Vorteile für das Land und die Einwohner. Wenn auch der Geschmack leidet und nicht derart entwickelt ist, daß der Mehrzahl unserer Volksgenossen das Wohnen in einem hölzernen Hause unertaglich ist, so wird sich doch auf die Dauer ein derartiger heimatischer Sinn aus der Gewöhnung entwickeln. Man wird die Vorteile immer mehr zu schätzen wissen. Andererseits ist natürlich für Vaterlandsliebe und Bürgertugend, für Volkstum, Kunst, ja selbst für Handwerk und Industrie der Umstand von allergrößter Bedeutung, daß die Leute zu einer harmonischen Anschauung erzogen werden, die sich in Arbeit und Lebensweise und Weltanschauung ausprägen wird. Es würde hier zu weit führen, alle diese Tatsachen ausführlich zu schildern, es möge daraus nur hervorgehen, daß ungeheure Werte in Frage stehen, und daß eine nachdrückliche Betätigung des ganzen Volkes und der berufenen Regierungsstellen dringend geboten ist.

Vaterlands- und Heimatliebe fließen aus diesen Quellen. Wer Korn und Efel von seiner reifensten Heimat wegreißeln, von dem wird man nicht Liebe zur Scholle erwarten können. Was aber Heimat und Vaterlandsliebe für greifbare Bedeutung für das Leben des Staates und des Volkes haben, darüber wird niemand im Zweifel sein.

Tue man endlich einmal etwas für den Schwarzwald, der unserem badischen Land sein eigentümliches Gepräge gibt.

F. W u n d i n g-Karlsruhe.

Heidelberg.

Von Otto Reichmann.

(Schluß.)

Der Plan, das Schloß zu rekonstruieren, d. h. wieder aufzubauen und die vorhandenen Reste zu ergänzen, hat vor einigen Jahren lebhaften Protest weiter Kreise hervorgerufen. Wenn einerseits für die Rekonstruktion einzelner Teile der Schloßruine angeführt wurde, daß nur auf diese Weise dem allmählichen Verfall derselben vorgebeugt werden könne, so wurde andererseits die Befürchtung ausgesprochen, daß durch teilweise Wiederherstellung des altbewährten Baues (es handelt sich hierbei in erster Linie um den Otto-Heinrichsbau und den Friedrichsbau) der Gesamteindruck und die malerische Schönheit des Ganzen beeinträchtigt werde, denn der ästhetische Wert des Heidelberger Schloßes liegt nicht in dieser oder jener Einzelheit, sondern in dem unergänzlichen, über alles, was man mit bloß architektonischen Mitteln erreichen könnte, weit hinausgehenden Stimmungsausschlag des Ganzen. Vorläufig ist der Kampf der Meinungen durch das Urteil einiger berufener Fachmänner darüber zum Schweigen gebracht, daß die Erhaltung der Ruine auf Jahre hinaus durch rüchliche Verstärkung und Verfestigung der Mauern gewährleistet ist.

Nach dieser eingehenden Schilderung Heidelbergs laßt es uns in die verführerisch schöne Umgebung der Stadt und ins liebe Redartal hinaus. Stundenlang können wir auf vielversprechenden, wohlgepflegten Wegen im luftig grünen, schattigen Wald wandern. So streben wir denn empor zur Mollentur, einem gern besuchten Erfrischungsorte. Weiter schreiten wir zum Waldbrunnen, einem lausigen Plätschen in stiller Waldumfassung. Hier soll die zauberhafte Fata von einer Wölfin zerissen worden sein. Von der unfern gelegenen Teufelsinsel werfen wir einen bewundernden Blick ins Redartal, in dem der Fluß durch fastige Wiesengründe seinen ammutigen Bogen zieht. Schöne Waldwege führen, wenn wir zur Höhe zurücksteigen, noch zu manchem interessantem Punkte, so zu dem Felsenmeer, nach dem Kimmelsbacher Hof, einem schöngelegenen Gasthause, auf den hochragenden Königstuhl (568 Meter). Vom Turm auf dessen Gipfel öffnet sich ein weiter, wunderbarer Ausblick auf allen Seiten hin, über Rheinebene und Redartal, auf die Höhen des Odenwaldes und der Harz, auf einzelne Berge vom Schwarzwald usw. Volend ist auch ein Gang nach der ausladenden Bismarckhöhe und dem Koblhofe, sowie nach der Hofstulpe, einem Aussichtsturne, der Ausblick auf Odenwald und Harz gewährt.

Weiter nach Westen zu ragt die Kanzel, ein herrlicher, mit Brunnen versehen Aussichtspunkt auf tiefer Felswand. 5 Minuten höher liegt das Rondell, nach 20 Minuten aufwärts der Geisberg (375 Meter), dessen Aussichtsturm gleichfalls eine entzückende Umfassung zeigt. Wandern wir von hier südlich, so gelangen wir zum waldumbegebenen Seewer, oder Neuhof, unter dessen Bäumen sich so köstlich Rast halten läßt. Ueber den Bierhändler Hof und durch das ammutige Mühlbachtal steigen wir dann nach Rohrbach abwärts und kehren zur Stadt zurück oder wandern das Redartal weiter aufwärts. Seit dem Jahre 1879 wurde der Besuch des Tales durch die Eisenbahn, welche sich von Heidelberg bis Neckargemünd am linken Ufer, von da bis Seilbrom am rechten Ufer hinzieht, erleichtert und hat sich auch dessen Fremdenverkehr seit jener Zeit in ungeahnter Weise vermehrt. Wer aber die Schönheiten des ammutigen Tales ganz genießen will, darf sich nicht damit begnügen, daselbst mit der Eisenbahn in raschem Fluße zu durchziehen oder nur an einzelnen Stationen Halt zu machen. In dem engen Tale bleiben die Naturschönheiten jener Talteile, welche die Bahn einhüllt, also von Neckargemünd ab jene der rechten, dem Auge bei der Eisenbahnfahrt fast ganz verschlossen; auch weicht bei der Fahrt auf der Bahn, da dieselbe nicht genau den Krümmungen des Flusses folgt, die Szenerie nicht in dem reichen Maße wie bei einer Fahrt auf dem Flusse oder einer Wanderung an seinen Ufern. Der Neckar, nach dem Mainre der größte Nebenfluß des Rheines von dessen rechter Seite, entspringt bei Schwemningen, einem Marktflecken in Württemberg (O. A. Kottweil) am Ausläufer des Schwarzwaldes, betritt dann in nach Osten streifenden Bogen den Nordwestabhang des schwäbischen Jura, wendet sich oberhalb Eßlingen nach Nordwesten, bei Cannstatt, wo er schiffbar wird, nach Norden, durchbricht in seinem unteren Lauf von Neckarles bis Heidelberg den roten Buntsandstein des Odenwaldes, wendet sich bei Eberbach nach Westen, tritt bei Heidelberg in die oberbayerische Tiefebene ein und mündet bei Mannheim in den Rhein. Er ist 397 km lang, der Wasserpegel liegt bei Seilbrom 155 Meter und an der Mündung 90 Meter über dem Meere, das Gefälle ist also sehr gering. Während im oberen Lauf bis Seilbrom das Tal meist breit ist, treten im unteren zwischen Seilbrom und Heidelberg die bewaldeten Bergvorsprünge, die bedeutenden Sandsteinfelsen mit ihren zahlreichen Brüchen bis dicht an das Ufer des Flusses heran, welcher zwischen ihnen in scharfen Windungen hindurchgeleitet. Im Tale liegen meist nicht große, doch belebte Städte und Dörferchen, sowie teilweise wohlhabende, reinliche Dorfschaften inmitten ihrer von munteren forellenreichen Gemäueren durchflossenen Ackerfelder, Wiesen und Obstgärten, an den Talhängen häufig in lieblichen Wechsellagen keine Laubgehölze und Rebensplanzen, auf den Höhen zerfallene Burgruinen und Schlösser, zeigen sich die Ufergelände in einer Mannigfaltigkeit, wie sie wenigen Gegenden Deutschlands in gleicher Fülle gegeben ist. Dazu kommt das klimatisch milde, fast südliche Gepräge,

das über die ganze Gegend ausbreitet ist. Der Reiz des Tales wird erhöht durch die vielfachen Windungen des Flusses, die immer neue Perspektiven gewähren. Auch trägt die lebhaft betriebene Schifffahrt wesentlich zur Belebung der Gegend bei. Einen weiteren Reiz gewähren die Sagen, die sich an die Burgen des Tales, die Geschichten, die sich an diese und die Städte knüpfen, weshalb Ludwika Tied mit Recht sagt: Es gibt Gegenden, bei denen uns ist, als hätten sie schon seit Jahren mit recht lebhaftiger Siebe auf uns gewartet oder als sei lange unter Geist dort schon einheimisch gewesen, so betannt und so lieb ist uns alles; so ist mir Heidelberg und das Redartal nächst den Rheinfern das Lieblichste, was ich in Deutschland kenne.

Bom Anderport.

Man schreibt uns:

Nachdem im übrigen die deutsche Regattasaison ihrem Ende entgegengeht, findet am 10. August auf dem Rheinhafen zu Straßburg-Kebl die internationale Regatta des Straßburger Regattaverbands, verbunden mit der deutschen Meisterschaftsregatta statt. Es kommen 16 Rennen zum Austrag, wovon sechs Meisterschaftsrennen sind. Aus Karlsruhe wird die diesjährige Meisterschaftsregatta deshalb besonders interessieren, weil es das erstmalig ist, daß eine Karlsruher Mannschaft sich an derselben beteiligt. Die Leitung des Rheinflusses Allemannia hat sich entschlossen, ihre Achtermannschaft (welche überhaupt erstmals für Karlsruhe erste Regatta Rennen gewann) zur Meisterschaft zu melden, dadurch auf billigere Lorbeeren im Bieder und Achter verzichtet. Denn diejenigen Ruderer, welche im Meisterschaftsrennen starten, sind von der Beteiligung an allen Nichtmeisterschaftsrennen der Regatta ausgeschlossen.

Die Meisterschaftsrennen werden unter den der deutschen Extraklasse zuzurechnenden Mannschaften entschieden, d. h. unter den Mannschaften, die in den ersten Regatta Rennen ihrer Bootsgattung im Laufe der Saison besonders erfolgreich gewesen sind. Eine sportlich gefällige Mannschaft wird es sich zur höchsten Ehre anrechnen, nach ihren vorangegangenen Leistungen berechtigt zu sein, an einem Meisterschaftsrennen teilzunehmen, und sie wird ein ehrenvolles Abschneiden in einem solchen Rennen leichtem Mogen in zweit- oder drittklassigen Konkurrenz vorziehen.

Die deutsche Extraklasse ist nun recht dünn gefüllt. Nachdem der Ludwigsbafener Bieder auseinander, die Hamburger Germania für dieses Jahr das Training aufgegeben hat, heißt sie im Bieder mit und ohne Steueremann: Mainzer Ruderer. Am Bieder mit sind dieser Mannschaft am nächsten und daher zur Bestreitung der Meisterschaft berechtigt: in Süddeutschland lediglich die Mainzer Rudergesellschaft, in Norddeutschland Nautilus Elbing, Allemannia Hamburg und Sturmvoegel Leipzig. Im Bieder ohne: Offenbacher Rudergesellschaft Undine und Widling Berlin. Im Einer liegt die Entscheidung zwischen dem Biederiger Hoffmann-Mainz und dem Heidelberger Graf, während v. Gaze-Berlin und Stahke-Breslau die Nachberrangierten sind. Der Zweier ohne Steueremann wurde in diesem Jahre vom Würzburger Ruderverein bestritten. In Norddeutschland kam ihm Berliner Ruderverein von 1876, in Süddeutschland Allemannia Karlsruhe am nächsten. Letztere wird von einem Start im Zweier oder absehen, weil die beiden Herren, die ihn rudern, körperlich nicht kräftig genug sind, um zwei Meisterschaftsrennen durchzuhalten und die Vereinstellung auf den Achter, als das sportlich wichtigere Rennen, größeren Wert legt. Dagegen wird neben dem Berliner Ruderverein, der Biederiger, Ludwigsbafener Ruderverein, der in letzter Zeit seine Leistungen auf den Zweier konzentriert hat, den Würzburger die Meisterschaft streitig machen. Im Doppelzweier haben wir in Widling-Berlin und Köner Klub für Wasserport zwei vorzügliche norddeutsche Paare, denen in Süddeutschland nur der Ulmer Ruderklub mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten kann. Im Achter wird die Extraklasse vom Berliner Ruderverein, dem besten englischen Achter nur knapp unterlegen ist —, und dem Mainzer Ruderverein gebildet. Aus Norddeutschland kommt als nächster Bewerber der Berliner Ruderklub in Betracht, während in Süddeutschland der Rheinfluss Allemannia Karlsruhe alle erstklassigen Achter geschlagen hat mit Ausnahme des Mainzer Rudervereins, mit dem er noch nicht zusammentraf. Allemannia ist daher wohl berechtigt, auf der Meisterschaft sich einen Maßstab ihres Könnens zu holen.

Der Untergang des S.L.1 und seine Lehren.

Die Zerstörung des starren Schütte-Lanz-Luftschiffes im Walde bei den Dörfern Königsglück und Erpel wird von den Begnern des starren Schütte's wieder dahin ausgelegt werden, daß fast jede Havarie eines Starrschiffes zum völligen Verlust des Fahrzeuges führt. Gerade bei der Gerippe-Konstruktion des S.L. 1 aus Holz aber ist dieser Vorwurf leicht zurückzuweisen, denn diese Gerippe-Konstruktion hat bereits bei mehreren Hanarion ihre Elastizität und leichte Reparaturfähigkeit bewiesen. Bereits im Sommer 1912 auf einer Fahrt Berlin-Mannheim, als S.L. 1 steuerlos wurde, zu Boden und gegen einen Hügel getrieben wurde, erlitt das Gerippe nur ganz geringe, mit eigenen Mitteln zu beseitigende Hanarion. Im gleichen Jahre brach während einer Probefahrt ein Propeller, ein Teil des Propellers riß die Außenhülle auf 6 Meter

Vänge auf und durchschlug zwei hölzerne Träger. Trotzdem blieb das Schiff gebrauchsfähig, und wieder bewährte sich die Holzkonstruktion, da nur das Ausweichen der unmittelbar beschädigten Teile erforderlich war. Einen überzeugenden Beweis des Wertes seines elastischen Holzgerippes brachte L. S. 1 endlich im Januar dieses Jahres, als er auf dem Dache eines Hauses in Waldsiedlung stand; trotz des Durchbrechens verschiedener Konstruktionsstellen erlitt die Gesamtkonstruktion keinen Schaden. Dieses Mal ist es dem Luftkrieger übergegangen: durch die Schleppfahrt über Bäume und Telegraphenstangen und das wiederholte Aufsetzen auf dem Boden scheint das Gerippe völlig zerstört zu sein. Wenn dieser Verlust für unsere Luftflotte auch sehr bedauerlich ist, so soll man über dieser Empfindung doch nicht vergessen, aus dem Unfall selbst zu lernen. Der Konstrukteur des Luftschiffes, Professor Schütte, hat auf die Nachricht von der Katastrophe nach Danzig gedröhrt, daß die Katastrophe wieder ein Beweis dafür sei, wie nötig Bergelassen an den großen Verkehrswegen seien. Der Mangel an solchen Hallen hat schon Millionen gekostet. Die Fortsetzung, das vorgezeichnete Netz von Luftschiffhallen über Deutschland möglichst schnell auszubauen, ist mit Recht nach jedem Luftschiff-Untergang erhoben worden, und es wird ja auch nunmehr durch die in der Wehrortage vorgezeichneten militärischen Luftschiffhallen und durch das selbständige Vorgehen größerer Städteverwaltungen in nächster Zeit eine zureichende Anzahl von Luftschiff-Hallen vorhanden sein. Der Zufall will es, daß auch für Schneidemühl, von dessen Egerzierplatz sich der S. L. 1 löst, eine Luftschiffhalle in Aussicht genommen ist. Weiter aber drängt sich beim Studium der Nachrichten die Frage auf: War alles Mögliche zur sicheren Verankerung geschehen? Zwar verfügten bereits die ersten Nachrichten, daß das Luftschiff „vorschriftsmäßig“ verankert gewesen wäre. Dennoch möchte man einiges fragen: Was heißt „vorschriftsmäßig“? Waren Reserve-Verteuerer angebracht und war eine Reserve-Verankerung vorgegeben? War wirklich ein Teil der Haltemannschaften, als das Luftschiff sich löste, mit dem Ablassen von Gasflaschen zum Nachfüllen beschäftigt? War eine Wache der sachverständigen Luftschiffbesatzung bei ihrem Schiff, wie ja auch das Wachgehen technischen und fernmännlichen Personals an Bord verankert werden mußte? Waren die Motoren des S. L. 1 gebrauchsfähig, so gehörte unbedingt eine Wache in die Gondel des Luftschiffes!

Frägt man nach diesem neuerlichen Unfall die Fortsetzung zusammen, die im Interesse des sicheren Ueberlandverkehrs unserer Luftschiffe gestellt werden müssen, so ergeben sich folgende Notwendigkeiten: 1. Schnelle Durchführung des geplanten Netzes von Luftschiffhallen; 2. Energetische Förderung der Verankerungsmethoden durch Preisenschriften; 3. Neue Vorschriften für militärische und Zivil-Luftschiffbesatzungen.

Cuffahrt

Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Flugwesens.

Durch besonderen Erfolg haben die königlich preussischen Minister des Krieges und des Inneren bestimmt, daß auf Grund des § 89 der Wehrordnung auch solche jungen Leute zur erleichterten Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zugelassen werden dürfen, die sich auf dem Gebiete des Flugwesens besonders auszeichnen oder Hervorragendes darin leisten. Dieser Bestimmung haben sich das Königreich Sachsen und das Königreich Bayern angeschlossen. Nach den Beschläüssen der Nationalflugpende können die erforderten Leistungen sowohl auf wissenschaftlichem Gebiete, durch neue für das Flugwesen wichtige Konstruktionen oder Erfindungen dargelegt werden, als auch auf rein technischem Gebiete in besonderen Flug-

leistungen. Außer diesen speziellen Leistungen soll gleichzeitig von den Bewerbern eine genaue Kenntnis der für die Luftfahrt erforderlichen Wissensgebiete verlangt werden. Die Prüfung wird von einer fünf-gliedrigen Kommission, in der das Kriegsministerium vertreten ist, nach einer Prüfungsordnung vorgenommen. Anträge auf Zulassung zur Prüfung sind bei der Nationalflugpende zu stellen (W. 8., Berlin, Kronenstr. 61-62).

Sport und Spiel.

Reisen und Wandern.

Der Kodak auf Reisen. Die vielen Freunde, die sich die „Schwarze Kunst“ erworben hat, verdankt sie vor allem den Reiseerinnerungen, die eine handliche Kamera festzuhalten gestattet. Was diese insbesondere auf einer Weltreise zu werden vermag, schildert in der bunte Stimmungsbilder Walter v. Kummel in der Reiseskizze von „Zeit im Bild“. Der Kodak ist nicht nur selbst ein Freund des Weltumwälers, er hilft auch Freunde erwerben.

„Schon gleich zu Beginn meiner Fahrt erfuhr ich das. Kam ich da durch Zufall auf ein stark besuchtes Volksfest im tropischen Teile Mexikos. Indianer, alles draun von Indianern, ich als einziger homo europaeus mitten darunter. Kaum hab' ich die allererste Aufnahme gemacht, kommt schon Bewegung in die Wolken. Wie der Kessel eines fliegenden Wurfhändlers wird mein Objekt von allen Seiten umlagert. Sie halten mich für einen Berufsphotographen. Ist das ein Jubel und eine Aufregung! Alle wollen sich ein Bild haben, Kinder, Männer und Greise, Liebespaare, junge Burlesken und indianische Schönheiten mit nachschwarzen, glänzendem Haar. Das drängt und rückt sich heran, lächelt, lacht und schreit, fröhlich, soweit es schreiben kann, seinen Namen in mein Notizbuch, will mir sogar, um seiner Sache sicher zu sein, einen klingenden Vorstoß in die Hand drücken, rückt vor lauter Liebe fast mich und meine Kamera auf. Und wie in Mexiko tierra caliente traf ich es auch in den nördlichen Teilen des Landes, nur waren die Leute etwas gemessener. Auch in kalifornischen Seebädern war man freundlich und entgegenkommend, in Honolulu wurde der Ton wieder wärmer, und an Japan hab' ich ganz reizende, photographische Erinnerungen. Bei Tempelfest und Festauszügen war ich ein wohlgeleiteter Gast. Die lieben, kleinen Japanerinnen, ob das Hotel- oder Babemädchen, Geißbas oder niedliche Tänzerinnen waren, auch sie wollten alle ebenther sein.“

Und gar erst in der Südpole! Da kamen leibhaftige Königinnen mit ihrem stattlichen Hofstaat junger, blumenbekränzter Mädchen und ermannen mich zu ihrem Hauptphotographen, beschenken mich gütig mit Schildpattschalen oder mit Muschelschnecken, so sanftem Kerntergerange, die sie von ihren feinen, schmalen Gelenken zogen. — Und da meine Arbeit getan und die Sonne tiefer sank, legte die Königin, legten ihre Mädchen die goldig grünen Pflanzenschnitzereien ab, stiegen in die klare Hfernelle, warfen sich dem Meer an die Brust, schwammen in die tiefstehende, langsammodende blaue See hinaus, schwebten wie Rigen im Spiel der Wellen auf und ab. Bahend wandelten sie sich nach mir um und reifen übermäßig: „Photographier“ heraus. Dies deutsche Wort hatten sie schon von mir gelernt. Wachte ich aber Wiene, den Apparat auf sie zu richten, so duckten sie sich hinter einen Korallenfelsen oder tauchten blüßschnell zum Grunde hinab. Und ihr „Photographier, photographier“ wiederholten sie lustig mit ihren hellen, jungen Stimmen noch tief in der Nacht, wenn schon das schmerzhafte Mondlicht wie kalter Winterfrost zwischen rauschenden Palmen und regungslos starren Tropenbusch spielte.“

Leichtathletik.

Der südwestdeutsche Verband für Leichtathletik hält am nächsten Sonntag in Kaiserslautern seine Meisterschaften ab.

Nur etwa 50 Teilnehmer hat der Meisterschaften gegeben. Trotzdem wird alles vertreten sein, was Anspruch auf den Titel Meister erheben könnte. Die Leistungen der Leichtathleten haben sich durch allseitige planmäßige Förderung sehr verbessert. Man kann ohne weiteres behaupten, daß in diesem Jahre in vielen Leistungen die besten Junioren die Leistungen der Meister vom letzten Jahre erreicht und teilweise sogar übertrafen haben. Da die leichtfüßigen Meister aber im selben Maße sich verbessert haben, stehen interessante Kämpfe mit guten Ergebnissen bevor. Die Läufe sind den Straßburger bekannten Läufern Flora, Person und Amberger sicher. Den 7500-Meter-Lauf, den sie nicht befreiten, wird Haas-Mannheim, der zurzeit in sehr guter Form ist, gewinnen. Die Karlsruher Teilnehmer Müller, Jörg und Sautter haben einige Aussicht auf Platz. Dagegen haben die hiesigen 400-Meter-Stafetten (K. F. B. und F. C. Phönix) gute Aussichten. In den Wurfübungen und im Fünfkampf, der dieses Jahr zum erstenmal ausgetragen wird, treffen sich die alten Rivalen Breunig-Karlsruhe und Trautmann-Mannheim als die ersten Anwärter auf den Meistertitel. Breunig hat seine vorjährige Form noch nicht gefunden. Trautmann hat sich etwas verbessert. Beide leisten zurzeit gleich Gutes (Rugelstößen 11 bis 11,50 Meter, Diskuswerfen 35 bis 37 Meter, Weitsprung 6 bis 6,25 Meter). — Einige jüngere Kräfte — Rauser-Saarbrücken, Wagner, Blint und Bähringer-Mannheim — werden dafür sorgen, daß die Meisterschaften nicht ohne Anstrengung einheimisch werden.

Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und stellt den Regen ab, nachdem er dem rührigen Verbände schon im Frühjahr seine Olympiaauscheidungskämpfe durchschlägt hat.

Jockeys als Leichtathleten. Ein größeres athletisches Meeting kommt am nächsten Mittwoch auf der Rennbahn in Paris. Raisons-Raffitte zur Entscheidung, das nur für die in Paris tätigen Jockeys oder Reitlehrer offen ist. Als Preise gelangen wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung. — Derartige sportliche Veranstaltungen sind in Frankreich und England keine Seltenheit. Bei uns wird nur ab und zu einmal ein Fußballspiel in der Training-Zentrale Hoppegarten ausgetragen.

Die Verwechslungs-Affäre des Sport-Klubs Charlottenburg. Bei dessen letzten Meeting unter dem Namen des Engländers Goringe dessen weniger bekannter Landsmann Horke in einem 1500-Meter-Rennen startete, ohne daß dies seitens des Vereins bekannt gegeben wurde, hat jetzt dazu geführt, daß sich der S. C. Charlottenburg bis zur Entscheidung des Falles durch die Deutsche Sport-Behörde für Athletik nicht an Sportfesten beteiligen. In Frage kommen vorläufig nur die deutschen Veranstaltungen am Sonntag, darunter das Sommerprekfest im Deutschen Stadion, zu dem die Meldungen vom S. C. Charlottenburg zurückgezogen wurden. Dagegen entsendet der Verein seine Mitglieder Buchgeister und Köhr zu den Osterreidischen Meisterschaften nach Wien. Der Vorstand der Deutschen Sport-Behörde für Athletik wird sich am Montag in Berlin mit der Angelegenheit befassen und es ist anzunehmen, daß die vielfach verbreitete Meldung von einer Disqualifikation des S. C. Charlottenburg über das Ziel hinauschießt.

Strandsegeln — ein neuer Sport.

„Können Sie strandsegeln?“ Das ist eine der ersten Fragen, die jetzt der Gast in den eleganten französischen Seebädern in der Nähe von Boulogne hört. Der neue Sport, der sich steigender Beliebtheit erfreut, ist von dem bekannten Flieger und Flugmaschinenbauer Louis Blériot ins Leben gerufen worden, der in Hardelet in der Nähe von Boulogne eine Fliegerschule errichtet hat. Der englische Schriftsteller Hamilton Hyde, der das Strandsegeln in Hardelet erlernt

hat und ein begeisterter Verehrer des neuen Sports geworden ist, macht für diese eigentümliche Art des Nachfahrens auf dem Lande auf jug England in einem Aufsatz der „Daily Mail“ Propaganda. Das Gefährt, mit dem man diesen Sport ausübt, ist eine kleine Konstruktion aus Holz und Eisen mit zwei Masten, die die Form einer Jacht hat. Nur läuft dieses Schiff auf vier Rädern, die wie die Räder eines Zweirades aussehen. Born ist ein Steuer angebracht wie bei einem Auto. Das Prinzip ist daselbe wie bei einer Jacht; nur treten an die Stelle der Schiffsstufen die Räder. Bei gutem Wind fliegt dieser Strandsegler über den Sand mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde. Die Bedienung der Segel, ihre Stellung nach dem Wind zur Erzielung der größtmöglichen Geschwindigkeit erfordert viel Übung und Geschick. Das Strandsegeln ist ziemlich anstrengend und durchaus nicht immer ungefährlich. Die Jachten, die gewöhnlich zwei Segel haben, sind als Einflügel und zweiflügeliger eingerichtet. Viel kommt auf die Beschaffung des Sandes an, der trocken und hart sein muß. Auf weichen, nassem Sand fliegt man nicht so leicht und schnell über die Sandebenen dahin, sondern wird häufig durchgerüttelt und durchgeschüttelt. Bei gutem Wetter und gehöriger Übung aber soll dieser neue Sport, der unter den jungen Franzosen bereits viele Anhänger zählt und immer mehr in Aufnahme kommt, ein prächtiges Vergnügen sein, lustig und erfolgreich, wenn man durch die wirbelnden Sandwolken dahinschießt. In Hardelet finden auch bereits Wettrennen mit diesen „Sandjachten“ statt.

Nus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Bildungen. Ueber die Wirkung der Heilquellen auf die Blutbildung befindet sich eine gerade zur jetzigen Zeit der Trinituren interessierende längere Abhandlung in Nr. 17 der „Baltischen Zeitsung“. Es berichtet darin der Spezialarzt für Nierenleiden, Dr. Max Waldschmidt, über Bad Bildungen, über Blutuntersuchungen bei einer größeren Anzahl von Patienten des Allgemeinen Krankenhauses Eppendorf-Hamburg, die er hinsichtlich des Einflusses des Genusses von natürlichem Mineralwasser auf die weichen Blutkörperchen, die sog. Leukozyten, unterzogen hatte. Die Wissenschaft nimmt bekanntlich als feststehend an, daß diese Leukozyten einen wichtigen Faktor bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten darstellen, und daß eine künstliche Vermehrung dieser Blutkörperchen, eine Hyper-Leukozytose, eine erhebliche Steigerung der Widerstandsfähigkeit gegen Infektionserreger bewirkt und als ein wesentlicher Helfer bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten angesehen werden darf. Der Genus der natürlichen Mineralwässer bei vorliegenden Beschwerden hatte nun eine Verbesserung des Blutbildes um durchschnittlich 46 bis 54 Prozent zur Folge, der Genus der entsprechenden künstlichen Salze dagegen nur eine Verbesserung um durchschnittlich 12 bis 17 Prozent, in verschiedenen Fällen sogar eine Verschlechterung.

Literatur.

„Württemberg und Hohenzollern.“ Das Büchlein gibt einen kurzen Ueberblick über die Schwäbische Alb, den württ. Schwarzwald, das Neckar- und Oberrheinland, den Schwäbischen Wald und Oberrhein bis zum Bodensee und Aläu, grundrissliche Landschaftsgebiete, wie sie in seltener Mannigfaltigkeit gerade in Württemberg und Hohenzollern sich zusammenfinden. Das Internationale öffentliche Verkehrs-bureau Abt. Württemberg, Berlin W. 3, Unter den Linden 14, verendet den Reisebegleiter durch das schöne Schwabenland unentgeltlich. Mit seinen prächtigen Farbenphotographien wird das Büchlein sicher viele Freunde finden.

Ettlingen

am Fuße des Schwarzwaldes, reizvolles Landstädtchen in malerischer Gegend am Eingang in das Alb-tal; beständige elektrische Verbindung mit der Residenz Karlsruhe. Durch seine günstigen klimatischen Verhältnisse (stets kühle Nächte) ist Ettlingen besonders geeignet zu Sommeraufenthalt und dauerndem Wohnsitz. Landhauskolonien am Berg und am Wald. Realschule mit Realprogymnasium, Lehrerseminar, Garnison, mod. Badeanstalt. Prachtige Spaziergänge und größere Touren. Fremden-Verkehrsverein Ettlingen.

Ettlingen. Gasthof „Zum Hirsch“.

Altrenommiertes Haus. Geräumige Lokaltäten für Gesellschaften, Vereine etc. Komfortable Fremdenzimmer. Pension. Schönster Garten. Es empfehlen sich die Besitzer: Geschwister Kühner. Telefon 148.

Ettlingen. Gasthof „Zur Sonne“.

Gut bürgerliches Haus. Telefon 115. Große Säle. Gartenwirtschaft. Kegelbahn. ff. Moninger Bier. Reine Weine. Jeden Mittwoch Schlachttag. Eigene Metzgerei mit elektr. Betrieb. Samstag von 4 Uhr an Schweinsknöchel und Schweinsrippchen, sowie Delikatess-Leberkäse. Vereinen bestens empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein F. Furrer.

Reichenbach Gasthof und Pension Krone.

Schöne Lokaltäten. — Gartenwirtschaft. Tennispl., Fremdenzimmer 40 Betten. Post und Teleph. im Hause, Besitzer: A. Mai.

Marxzell Luft-Kurhaus Hotel Bellevue.

(Eigent.: Ludw. Neuer). Gut bürgerliches Haus. In nächster Nähe des Bahnhofs und der Waldungen. Vorzügliche Küche. Reine Weine. ff. Biere, offen und in Flaschen. Großes Gesellschaftslokal mit Veranda. Pension von Mk. 4.50 an. Elektr. Beleuchtung. Telefon Nr. 3. Bäder im Hause.

Wirtschaft zur Appenmühle

zwischen Mühlburg und Daxlanden gelegen. Großer schattiger Garten und Säle für Vereine und Gesellschaften. — Kahnfahrt. Inh. Aug. Axtmann.

Villa Kull Herrenalb. Hotel und Pension.

— Telefon 13. — Für Ausflüge und zu längerem Aufenthalt bestens empfohlen. Zentralheizung. Prospekte. 700 Mtr. über dem Meere. Station der Bregtalbahn Donau-eschingen-Furtwangen. Gasthaus zum Ochsen gut bürgerliches Haus. Pension nach Uebereinkunft. Telefon 151. Besitzer: Rosenstihl.

Waldhaus Langenberg

Schönster Waldausflug der Pfalz. Mittelpunkt von 40000 Morgen Hochwald von Eichen, Föhren u. Tannen. Große freundliche Wirtschaftsräume, ausgezeichnete Sitzplätze in herrlichem Parke. Herrlichstes Ausflugsziel für Spaziergänger, Vereine u. Schulen. 17 km von Karlsruhe, vom Bahnhof Wörth 70 Minuten, Bahnhof Kandel 30 Minuten. Gute Küche. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Reine Pfalzweine. Speyerer Bier vom Faß. Öffentliche Telefonstelle. Ed. Metz, Metzger u. Wirt.

Bahnhof-Hotel Kandel (Pfalz)

30 Minuten vom Waldhaus Langenberg, 1 Minute vom Bahnhof, empfiehlt Vereinen, Spaziergängern etc. seine schöne, geräumige, freundliche Lokaltäten. Schattiger Garten. Gute Küche und kaltes Buffet. Reine Pfalz- und bad. Weine. Sinner- und Münchener Kochel-Bier. Gemütlicher Sommeraufenthalt. Bad. Elektr. Licht. Moderne Fremdenzimmer. Portier an der Bahn. Tel. 42. Besitzer: Viktor Tenschler, a. Karlsruhe.

Turmberg. Gut Schöneck.

2 Minuten vom Turm. — Fernsprecher 299. Schönstegelegener Ausflugsplatz in der Nähe Karlsruhes. Prachtiger Rundblick auf Schwarzwald, Rheinebene. Restaurant Kurhaus. Gute Pension, neu eingerichtete Zimmer und Betten. Mäßige Preise. Geeignete Lokaltäten, Gärten für Gesellschaften. Prima Weine, Moninger Kaiserbier. M. Schmitt, Gutsächter.

BRIXEN, Südtirol, 561 m U. d. M.

Ganzjähr., angenehm. LUFTKURORT, hervorr. gleichmäß. Klima. — OBST- und TRAUBENKUREN. — Gebirgstouren in die Dolomiten (Plose 2506 m). Zwei neue Gebirgsstraßen, wunderbare Ausblicke. — Sanitäre Einrichtungen. — Bauliche und historische Sehenswürdigkeiten der 1000-jähr. Stadt. — KURMITTELHAUS (alle modernen Befehle). — BRIXENER BANK. — HOTELS: Bahnhof, Burgfrieden, Elefant, Tirol (neu eröffnet). GASTHÖFE: Gold. Adler, Gold. Stern, G. Straßer. — PENSIONEN: Alexandra, Villa Edelweiß & Lugeck, Gasser, Moll. — KURANSTALT Dr. v. GUGGENBERG (phys.-diät. Heilmethode). Wasserheilanstalt Dr. Moll Nachf. (Kneippische Kuren). Prospekte und Auskünfte d. d. Kurverein Brixen.

Restauration Zur Albtalbahn

heim neuen Bahnhof empfiehlt guten Mittagstisch sowie reichhaltige Frühstücks- u. Abendplatte. Schrempisches Bier. Feine Wurstwaren aus eigener Schlachtung.

Bahnhofwirtschaft Wörth a. Rh.

am Wege zum Forsthaus Langenberg gelegen, empfiehlt in jeder Zubereitung zu jeder Tageszeit. Spezialität: 491er Gimmeldinger. Fr. Schmidt.

SPIEGEL & WELS

Kaiserstr. 76. SPEZIAL HAUS FÜR ELEGANTE HERREN- & KNABEN-BEKLEIDUNG JAGD SPORT LIVREEN.

Für Reise u. Sport

find die notwendigen Bekleidungsstücke: Marschstiefel, Straßentiefel, Halbschuhe, Reiseschuhe. Albert Heil. Nachf. G. Großkopf's, Hofl. Kaiserstraße 177.

Stadt. Vierordtbad

Heissluft- und Dampfbad (irische, römische u. russische Dampfbäder). Elektrische Lichtbäder. Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormittags 7 bis 1 Uhr und Freitag nachmittags 2 bis 1/2 Uhr. Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 7-12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.